



STREIFLICHTER

Missionschwestern vom Heiligsten Erlöser

Advent 2025

Einfach Mensch sein

Liebe Leserinnen und Leser, irgendwie spüren wir es alle, dass sich unser Lebensgefühl gerade sehr verändert. In vielen Bereichen stoßen wir Menschen an die Grenzen. Vieles, was über lange Zeit selbstverständlich war, hat sich aufgelöst. Das, was mit viel Mühe in den letzten Jahrzehnten aufgebaut worden ist, funktioniert nicht mehr. Auf viele Prinzipien in der eigenen Gesellschaft und auf Weltebene kann man sich nicht mehr verlassen und es braucht eine ganz neue Verständigung. Die Weltlage ist unstabil, Kriege, Konflikte, Naturkatastrophen bestimmen jeden Tag die Medien.



Aquarelle. Bild: Annemarie Barthel. In: Pfarrbriefservice.de

Auch die Kirche ist auf der Suche nach Identität und Wegen der Erneuerung, wie die Botschaft Jesu glaubhaft in die Zukunft getragen werden kann und Hoffnung und Zuversicht vermittelt.

Ganz natürlich stellt sich da die Frage, was uns noch Halt und Sicherheit gibt. Antworten darauf

suchen auch unsere Schwestern überall auf der Welt, wo sie hingestellt sind und ihr Menschsein teilen:

Sr. Oksana Pelekh, Generalökönomin und Missionsprokuratorin

in der inneren Suche und in wertvollen Begegnungen in Deutschland-Österreich, in ihrem Dienst mitten in der Not in Bolivien und Chile, in den Sinnfragen des Lebens in Japan, in Begegnungen mit Soldaten mit ihren schwierigen Erfahrungen in der Ukraine.

Auf diesem Weg der Suche möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, in dieser Ausgabe der Streiflichter mitnehmen.

Oft scheint die Antwort ganz einfach – aber vielleicht ist es die schwierigste Herausforderung überhaupt: „einfach Mensch sein“. Dort, wo ich gerade bin, die menschlichen Werte nicht verlieren. Gott selbst hat es uns vorgemacht in seiner „Menschwerdung“. Möge diese uns so vertraute und doch immer wieder neue Botschaft uns Kraft und Licht schenken, wenn wir durch manche Dunkelheiten schreiten.

Wir wünschen Ihnen eine gute Zeit des Advents und ein friedvolles Weihnachtsfest!

Sr. Oksana Pelekh

Im Überblick:

| | |
|---|---|
| Einfach Mensch sein | 2 |
| Pilger sein – ein Leben lang | 3 |
| An Jesus Beispiel nehmen | 4 |
| Füreinander da sein | 5 |
| Unsere Herzen leiden – unsere Herzen lieben | 6 |
| Aktuelle Projekte | 7 |

STREIFLICHTER

Einfach Mensch sein



P. Jan Hafmans ist Provinzial der Redemptoristen der Provinz St. Clemens und teilt mit uns seine Gedanken zum Thema dieser Ausgabe der Streiflichter

Haben Sie auch manchmal das Gefühl, dass das Leben früher viel einfacher war? Damals war doch alles viel

übersichtlicher ... Wie kompliziert ist das Leben heute geworden ... Wie schwer ist es, den Alltag ein wenig im Griff zu behalten.

Sind das nur Gedanken eines Menschen im fortgeschrittenen Alter? Ist das nur das Lebensgefühl von jemandem, der immer wieder seine Passwörter suchen muss? Der immer daran denken soll, dass er seine Bankkarte dabei haben muss, weil man mit Bargeld kaum noch etwas bezahlen kann?

Der Mensch von heute lebt in einer komplexen Welt, das ist einfach eine Tatsache. Er wird von den Nachrichten in den Medien überwältigt. Es herrscht enorme Unruhe in der Politik, im eigenen Land, in der globalen Welt. Die Gesellschaft verhärtet sich, die menschliche Dimension ist verloren gegangen. Das verursacht Spannungen, Unsicherheit, Unruhe, Ungewissheit. Das spüren vor allem die „normalen“ Menschen, die Angestellten, die Arbeiter, die Beamten ... Ja, wer eigentlich nicht?

„JEDE GESTE, JEDES WORT, JEDE HANDLUNG, DIE DAS HERZ BEWEGT, DIE BEI EINEM MENSCHEN POSITIVE GEFÜHLE HERVORRUFT ... DARUM GEHT ES DOCH!“

Wir müssen in dieser komplexen und verwirrenden Welt leben. Die festen Sicherheiten und Werte, die wir uns zu eigen gemacht hatten, auf die wir uns so sehr verlassen konnten, verschieben sich. Wir leben in ständigen Veränderungen, in Übergängen, hin zu etwas Neuem... Und doch sehe ich herzerwärmende Beispiele dafür, dass „einfach Mensch sein“ Mut macht. Ich lese in der Zeitung, dass inmitten der Kriegsgewalt in der Ukraine die Aufmerksamkeit der Menschen füreinander zu-

genommen hat. Ich sehe und höre im Fernsehen von einer Lehrerin in Gaza, die es dennoch schafft, einen abgeschirmten Klassenraum zu organisieren, damit sie den Kindern Unterricht geben kann. In der Flüchtlingsunterkunft gibt es so viele normale Menschen, Freiwillige, die jeden Tag helfen, Sprachunterricht geben, anderen den Weg durch den bürokratischen

Dschungel weisen.

Einfach Mensch sein ... Bedeutet das nicht vor allem, alle Sinne offen zu halten und ein Auge und Ohr für die kleinen Gesten zu haben. Jede Geste, jedes Wort, jede Handlung, die das Herz bewegt, die bei einem Menschen positive Gefühle hervorruft ... darum geht es doch! Die Adventszeit scheint mir eine ausgezeichnete Zeit



Graffito: Leicht zu übersehen – Mensch

Bild: Peter Weidemann, In: Pfarrbriefservice.de

zu sein, um sich darin zu üben. Im Grunde geht es darum, den Lebensfluss, der einen zum Staunen bringen kann, nicht zu bremsen. Ein Staunen, das einen sagen lässt: „Mein Gott, wie schön! Wie wunderbar!“ Führt das nicht zu einem Dankgebet?

Im Leben geht es darum, dass man Gefühle der Faszinationslosigkeit und Bestürzung zulässt. Gefühle, die einen ausrufen lassen: „Mein Gott, wie schrecklich! Wie furchtbar!“ Gefühle, die einen zu einem Stoßgebet bewegen? „Mein Gott, bleibe uns nahe!“ Das hat alles mit „einfach Mensch sein“ zu tun!

Wir nähern uns Weihnachten. Das unfassbare Geheimnis, dass der „unergründliche Gott“ in Gestalt eines Menschenkindes ein menschliches Gesicht erhält. Er lässt sich berühren. Er will sich begegnen lassen. Warum? Der Hl. Alfons Maria von Liguori, der Gründer unserer Kongregationen, konnte in all seiner Weisheit nur eine Erklärung dafür finden. Weil Gott völlig verrückt vor Liebe zu den Menschen ist! Wie kann man davon unberührt bleiben?

Ich wünsche Ihnen und allen, die Ihnen lieb sind, von Herzen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Deutschland/Österreich

Pilger sein – ein Leben lang

Sr. Franziska lässt uns teilhaben an ihren Erfahrungen auf dem Pilgerweg

Mensch sein, heißt Pilger sein - zum Abschluss meiner Zeit in der GASTkirche bin ich den westfälischen Jakobsweg von Osnabrück nach Wuppertal durch landschaftlich wunderschöne Gegenden, aber auch durch asphaltierte Städte gegangen.

Dieser Pilgerweg hat mich gelehrt, mich auf das Wesentlichste zu reduzieren und gleichzeitig offen zu sein, was und wer mir unterwegs begegnet.

An vielen Stellen sind mir Parallelen aufgegangen zu Menschen, deren Zuhause die Straße ist. Sie sind mir nahe, weil ich mit ihnen die letzten 11 Jahre im GASThaus in Recklinghausen verbrachte.

Den ganzen Tag mein Hab und Gut mitschleppen und es vor Regen schützen, war eine Herausforderung. Dank guter Vorbereitung, wusste ich, wo ich die Nacht verbringe, auch wenn ich nicht immer ahnte, was mich konkret erwartet. Da gab es die zuvorkommende Pfarrsekretärin, die mir meine Verspätung nicht zum Vorwurf machte, sondern selbstverständlich wartete, um mich zu bewirten. Ich habe gelernt, dass Sitzauflagen aus der Kirche eine Matratze durchaus ersetzen und dass sich ein Wasserkocher in der Unterkunft an kalten Tagen schon fast wie ein Sechser im Lotto anfühlt.

Die Erfahrung, wie gut es tut, wenn jemand ein nettes Wort mit einem wechselt, habe ich häufiger

„DIESER PILGERWEG HAT MICH GELEHRT, MICH AUF DAS WESENTLICHSTE ZU REDUZIEREN UND GLEICHZEITIG OFFEN ZU SEIN, WAS UND WER MIR UNTERWEGS BEGEGNET.“

gemacht, da ich allein unterwegs war. Ich bin sehr dankbar für die unterschiedlichen Begegnungen

auf dem Weg oder einfache Zeichen, wie die halbe Stunde Sonne während eines verregneten Tages. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir eine Bierzeltgarnitur mit-



Sr. Franziska unterwegs auf ihrem Pilgerweg

ten am Weg. Bestückt mit einer Kanne voll heißem Wasser für Tee/Kaffee und die Einladung: „Mach mal Pause!“ Dieser Pilgerweg war für mich eine wertvolle Erfahrung. Zum einen habe ich mich intensiv als Mensch und Pilger wahrgenommen; es gab kaum Ablenkung und Zerstreuung. Ich war 12 Tage mit mir unterwegs. Zum anderen waren die Tage erfüllt vom Be-

schenkt- Werden. Was ich brauchte auf dem Weg - fiel mir zu. Kostbare Begegnungen mit Mensch und Natur ereigneten sich – oft wie aus heiterem Himmel. Ich durfte spüren, so wie ich (geworden) bin, darf ich meinen Weg gehen – vor und mit Gott! Hoffentlich kann ich diese Erfahrungen mitnehmen an meinen neuen Wirkungsort nach Birkenstein.

Bolivien/Chile

An Jesus Beispiel nehmen



Sr. Azucena aus der Provinz Bolivien-Chile, die im vergangenen Sommer ihre Gelübde auf Lebenszeit abgelegt hat, teilt mit uns ihre Gedanken, inspiriert vom Lied des chilenischen Jesuiten Cristóbal Fones: „Tu modo“

Einfach Mensch sein, aber was bedeutet das gerade heute in unserer Zeit und hier in Bolivien bzw. Chile? Ich stelle mir diese Frage und habe eigentlich mehr Fragen als Antworten.

Denn die Lebensformen und Lebensstile verändern sich in jeder Generation, auf der Suche nach dem, was gerade dem Zeitgeist entspricht.

Wir stehen von Geburt an in Beziehung zueinander. Wir sind, was wir sind, durch andere. Wir werden geboren und brauchen andere Menschen, die uns stützen, beschützen, ernähren, uns Wärme, Zuneigung und Sicherheit geben.

Der Mensch ist immer auf der Suche nach Sinn, der über unser Leben hinausgeht, der unsere Endlichkeit überwindet. Auf dieser Suche verlieren wir uns manchmal und wir geben uns der Illusion hin, dass wir Erfüllung finden in Ersatzbefriedigungen wie Drogen, Besitz oder zu viel Arbeit. Dabei opfern wir das Wertvollste, wie Momente mit der Familie, das Teilen und Genießen der kleinen Dinge, das Wertschätzen von Gesten der Liebe.

Viele wertvolle Erfahrungen darf ich in den verschiedenen Begegnungen mit Menschen sammeln, wenn ich in der pastoralen Arbeit tätig bin. Besonders die Zeit der Volksmissionen, die ich persönlich sehr schätze, bringt eine Fülle an

Erlebnissen mit sich. Gerade dort darf ich sowohl menschliche Not als auch menschliche Freude hautnah berühren. In Jesus Christus finden wir die wahre Art des Menschseins. Mit seinem Leben zeigt er uns, wie wir wahr-

„ WIR WERDEN
GEBOREN UND BRAUCHEN
ANDERE MENSCHEN,
DIE UNS STÜTZEN,
BESCHÜTZEN, ERNÄHREN,
UNS WÄRME, ZUNEIGUNG
UND SICHERHEIT
GEBEN. “

haftige Männer und Frauen sein können. Er lässt uns wissen, dass wir vom Vater geliebt werden, dass wir seine Kinder sind, dass wir Brüder und Schwestern sind. Jesus und seine Art



Sr. Azucena bei einer Gemeindemission in Tarija

des Seins lehrt uns, dass wir zerbrechliche Geschöpfe sind, die Vergebung brauchen, die geliebt werden wollen und Brüder und Schwestern desselben Vaters sind. In Jesus lernen wir, einfach menschlich zu sein. Das Lied "Tu modo" des chilenischen Jesuiten Cristóbal Fones greift in vielen Bildern auf wie Jesus "einfach Mensch" ist. Sein Wesen, sein Umgang mit dem Anderen kann mein Herz verwandeln. Es lädt mich ein, Licht in

die Dunkelheit zu tragen, aus mir selbst herauszugehen, um zu geben, um zu lieben, um: einfach Mensch zu sein.

Jesus, lehre mich deine Art,
dem anderen das Gefühl zu geben,
menschlicher zu sein,
lass deine Schritte meine Schritte sein,
meine Art zu handeln....

Japan

Füreinander da sein

Sr. Komuta berichtet über ihre Arbeit mit Menschen, die suizidgefährdet sind

Kürzlich bin ich in einem Buch auf den Begriff „Werther-Effekt“ gestoßen. Der Name leitet sich von dem 1774 veröffentlichten Roman „Die Leiden des jungen Werther“ von J. W. von Goethe ab. Er soll seinen Ursprung in dem sozialen Phänomen haben, dass junge Menschen den Hauptdarsteller nachahmten und Selbstmord begingen.

In Japan ist Suizid eine der häufigsten Todesursachen. So wurde entschieden, die Selbstmordprävention zu verstärken und Personen als sogenannte „Gatekeeper“ (Türöffner zur mentalen Gesundheit) auszubilden.

Auch ich habe diese Ausbildung gemacht. Konkret handelt es sich bei Gatekeepern um Personen, die Anzeichen für Selbstmord erkennen und geeignete Maßnahmen ergreifen können: Menschen in Not wahrnehmen, auf sie zugehen, ihnen zuhören und sie dann kontinuierlich betreuen.

Durch die COVID-19-Pandemie sind in unserer Gesellschaft Einsamkeit und Isolation zu einem akuten sozialen Problem geworden. Die Situation wird sich in Zukunft noch verschärfen, da die Zahl der alleinlebenden Menschen zunimmt. Täglich spüre ich, wie wichtig eine gute Nachbarschaft und zwischenmenschliche Beziehungen sind, um diese Menschen zu unterstützen.

Mir persönlich ist das Vorbild Jesu und die Verbindung mit ihm ganz wichtig, damit ich diese Arbeit tun kann. Derzeit arbeite ich in der telefonischen und persönlichen Beratung Erwachsener, früher war ich im Bereich der Kinderfürsorge tätig. Trotz der Unterschiede gibt es auch Gemeinsamkeiten. Unabhängig von sozialen und familiären Problemen, sind vor allem die schwachen Glieder der Gesellschaft wie Kinder, Frauen und

ältere Menschen betroffen, in letzter Zeit aber auch immer mehr Männer. Auch die Zahl der Menschen, die an psychischen Erkrankungen leiden, nimmt zu. Und es ist Tatsache, dass sich dieser Trend beschleunigt.

Es ist zutiefst bedrückend, zu hören und zu sehen, wie gerade auch Kinder solche Probleme haben. Angesichts dieser Realität muss etwas unternommen werden.

Was ich tun kann? Da sein – begleiten – Lösungsansätze vorschlagen, gemeinsam über die Dinge nachdenken und Hilfen aufzeigen. Ich kann nur das tun, was in meiner Macht steht, alles andere liegt in Gottes Hand.

„WAS ICH TUN KANN?
DA SEIN – BEGLEITEN
– LÖSUNGSANSÄTZE
VORSCHLAGEN,
GEMEINSAM ÜBER DIE
DINGE NACHDENKEN UND
HILFEN AUFZEIGEN.“



Sr. Komuta im Büro der Telefonseelsorge

Ukraine

Unsere Herzen leiden –
unsere Herzen lieben

Sr. Oksana Pelekh gibt uns Einblick in die harte Wirklichkeit des Krieges in der Ukraine und was für sie und ihre Mitschwestern in diesem Kontext Menschlichkeit bedeutet

Seit Beginn des Angriffskrieges in der Ukraine ist das ganze gesellschaftliche Leben der Kriegssituation untergeordnet. In unseren Pfarreien und Gemeinden leben Menschen, die von ihren Häusern flüchten mussten, weil diese von den Russen zerstört wurden. In unseren Kinder- und Jugendgruppen gibt es viele, deren Väter oder Mütter an der Front kämpfen, gefallen, oder vermisst sind. In den Frauengruppen, die wir leiten, gibt es Frauen und Mütter, die auf ihre Lieben sehnlich warten. Viele Jugendliche, die früher in unseren Jugendgruppen waren, kämpfen jetzt an der Front, manche sind vermisst oder gefallen - ebenso Verwandte unserer Schwestern... Unsere Schwestern in Chernihiv leben und arbeiten unter ständigem Beschuss und Alarm, und bleiben bewusst mit den Menschen dort.

Heute möchte ich gerne ein Thema aufgreifen, das für mich persönlich sehr wichtig ist – die Unterstützung unserer Soldaten, die jetzt an der Front um unsere Freiheit kämpfen. Am Anfang des Krieges hat ein Soldat einmal gesagt: Wir kämpfen nicht, weil wir diejenigen hassen, die uns gegenüberstehen, sondern weil wir die lieben, die hinter uns stehen.

Es hat sich so ergeben, dass ich regelmäßige persönliche Kontakte mit mehreren Soldatinnen und Soldaten habe, die gerade jetzt an sehr schwierigen Abschnitten der Front stehen. Einige Male war ich mit Mitschwestern ganz nahe an der Front, um notwendige Hilfsgüter dorthin zu bringen, dort ein paar Stunden zu verbringen und damit ein Zeichen der Hoffnung zu setzen.

Den Soldaten geht es nicht nur um materielle Hilfe. Sie spüren dadurch auch spirituelle und moralische Unterstützung, gerade wenn manchmal das Gefühl auftaucht, dass alles vergeblich ist.

Für mich ist es sehr wichtig, weil es ein Zeichen der Verbundenheit, Dankbarkeit und der Beteiligung an unserem Kampf um unsere Existenz ist. Ich höre viele Geschichten, die eigentlich in unserer Welt gar nicht

passieren sollten, aber auch viele Beispiele der wahren Freundschaft und Unterstützung: Hilfe in Not von Kameraden, Evakuierung von Kindern in den Frontgebieten usw. Oft frage ich mich, wie man damit weiterleben kann, was hilft, diese existenziellen Erfahrungen zu überwinden? Auf die Frage, wo Gott eigentlich sei, kann ich oft nur sagen, dass wir miteinander diese Antwort suchen müssen. Ein Priester, der viel Zeit mit Soldaten an der Front verbringt, hat einmal gesagt: „Unsere Aufgabe ist es, die Menschlichkeit zu behüten, selbst dort, wo die Umstände hart und unmenschlich sind“. Ich glaube,

diese menschliche Nähe, das Gefühl nicht alleine zu sein, wirkliche Werte - wie Würde, Freiheit, Güte - geben Motivation und Kraft, dieses Menschliche in sich immer wieder zu entdecken und zu bewahren.

„WIR KÄMPFEN NICHT, WEIL WIR DIEJENIGEN HASSEN, DIE UNS GEGENÜBERSTEHEN, SONDERN WEIL WIR DIE LIEBEN, DIE HINTER UNS STEHEN.“



Sr. Oksana trifft ukrainische Soldaten

Aktuelle Projekte

Ganz herzlich bedanken wir uns für die treue und großzügige Unterstützung unserer Projekte, die wir immer wieder erfahren dürfen. Sie helfen damit unseren Schwestern an vielen Orten, die Welt etwas menschlicher zu machen.



LEBENS-MITTEL für Deutschland-Österreich

Diese Spende kommt bedürftigen Menschen in Deutschland oder Österreich zugute, die mit einem Gutschein zum Kauf wichtiger Lebensmittel unterstützt werden.

Stichwort: Deutschland-Österreich - € 30,-

HILFS-PAKETE für Bolivien

Unsere Schwestern in Bolivien verteilen gerade zu Weihnachten und zum Schulbeginn im März Hilfspakete an besonders bedürftige Familie. Mit dieser Spende unterstützen Sie diese Aktion.

Stichwort: Bolivien: € 40,-



LICHT-BLICHE für die Ukraine

Mit dieser Spende werden Hilfspakete an mittellose Menschen in Gebieten nahe der Front verteilt, oder deren Häuser in anderen Orten zerstört wurden. Viele von ihnen haben neben ihren lieben Angehörigen auch alles Hab und Gut verloren.

Stichwort: Ukraine - € 50,-

Stichwort bitte bei der Überweisung angeben!

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionsschw. vom Hlst. Erlöser

IBAN

DE79 7016 9388 0000 7106 36

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1HMA

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

12/25

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

06

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

DE

Zahlungsempfänger

Missionsschw. vom Hlst. Erlöser

IBAN

DE79 7016 9388 0000 7106 36

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

GENODEF1HMA

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name, PLZ und Straße des Spenders

12/25

Kontoinhaber/Zahler: Name

(Quittung bei Bareinzahlung)

Die Adventszeit ist für uns Christen eine besondere Zeit der Freude und der hoffnungsvollen Erwartung. Während wir auf Jesu Ankunft warten, richten wir unseren Blick oft auf unsere eigenen Wünsche, Fragen und Bedürfnisse... Doch es lohnt sich, daran zu denken, dass auch Gott auf den Moment der Begegnung mit uns wartet – mit dir und mit mir. Ihm liegt so viel an dieser Begegnung, einfach nur daran, dass sie stattfindet. So besteht das Geheimnis von Weihnachten nicht im abstrakten Kommen des Sohnes Gottes auf die Erde, sondern im konkreten Berühren unseres Lebens durch einen so nahen und menschnahen Gott. Nichts in unserem Leben ist Gott fremd – wie eine vorweihnachtlicher Hymnus der Ostkirche besingt: „Maria trägt Gott in ihrem Schoß, und ER trägt die ganze Welt in sich.“

Ich wünsche uns, dass wir in dieser Zeit der Erwartung der Ankunft des Sohnes Gottes auf unserer Erde spüren dürfen, dass wir getragen und von unserem Gott sehnsüchtig erwartet sind. Und so wünsche ich allen ein gesegnetes, freudiges und von Gottes Frieden erfülltes Weihnachtsfest!

Sr. Teodora Shulak, Generaloberin



KONTOVERBINDUNG:

Spendenkonto in Deutschland: Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser
Raiffeisenbank Haag-Gars-Maitenbeth eG
IBAN: **DE79 7016 9388 0000 7106 36** BIC: **GENODEF1HMA**

KONTAKTADRESSE:

Bei Anfragen, Adressänderungen und Fragen bezüglich Spenden wenden Sie sich bitte an:

SR. OKSANA PELEKH, Missionsprokuratorin
D-85551 Kirchheim

E-mail: missionsprokura@mssr.eu, Tel.: **089/94 47 4404**

IMPRESSUM

Herausgeber:

Generalat der Missionsschwestern
vom Heiligsten Erlöser
Sr. Teodora Shulak, Generaloberin
Heimstetten, Hauptstraße 28, D-85551 Kirchheim

Verantwortlich:

Sr. Oksana Pelekh, Missionsprokuratorin

Layout und Grafik:

Ihor Stahiw, L'viv, Ukraine

Druck: Druckerei Lanzinger, Oberbergkirchen

Information zum Datenschutz:

Um Ihnen die „Streiflichter“ weiterhin zukommen zu lassen, haben wir Ihre Adressdaten gespeichert. Diese Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Sie haben jederzeit das Recht auf Auskunft und Löschung Ihrer Daten.

Die Kongregation der Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und verwendet den zugewendeten Betrag ausschließlich zur Förderung von mildtätigen und kirchlich, religiösen Zwecken.

Zuwendungsbestätigung

Bei Spenden bis 300 Euro gilt zur Vorlage beim Finanzamt grundsätzlich Ihr Kontoauszug. Unabhängig davon erhalten Sie von uns für alle Spenden automatisch eine steuerlich verwendbare Zuwendungsbestätigung.

**Hermanas Misioneras
del Santísimo Redentor**

**レデンプートル
宣教修道女会**



**Сестри Місіонерки
Найсвятішого Ізбавителя**

**Missionsschwestern
vom Heiligsten Erlöser**